Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 13 (1951)
Heft: 9

Artikel: Vorstadt : mitten in der Stadt
Autor: Hediger, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861703

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fahrt, die andere führt in einen zweiten, noch kleineren Platz. In der Mitte des Andreasplatzes stehen eine Linde und ein Brunnen, und auf dem Brunnenstock sitzt ein steinerner Affe, der an einer Traube nascht. Unter der Linde wird auf hochräderigen Handkarren Kleinvieh feilgehalten, Hühner, Gänse, Kaninchen. Schöne Handwerkerhäuser umgeben den Platz und schließen ihn vom Lärm und Verkehr des nahen Stadtzentrums völlig ab. Wir betreten eines der Häuser; eine übersteile Treppe führt in die Werkstatt eines Drechslers. Das Haus ist gänzlich baufällig; das jahrzehntelange Sausen der Maschine hat die Mauern mürbe gemacht. Die schmale, tiefe Liegenschaft gestattet nur wenige Fenster; Treppen und Küche sind ohne Lüftung. Selbst der tapferste Verteidiger der Altstadt wird sich mit dem Verlust dieses Platzes abfinden müssen.

Skulptur auf dem Brunnenstock des Andreasplatzes
Zeichnung von P.-H. Boerlin

Vorstadt — mitten in der Stadt

Von Gustav Hediger

Die Hebelstraße ist die unberührteste der Basler «Vorstädte»; sie weist noch heute zu beiden Seiten eine relativ gut erhaltene Kette alter Bauten auf. Ehemals trug sie den Namen «Neue» oder «Pfaffen-Vorstadt» und ist in ihrem heutigen Baulinienverlauf vermutlich gegen Ende des XIII.

Jahrhunderts entstanden. Betritt man die Straße von Petersgraben her, so wartet sie gleich rechter Hand mit einer Merkwürdigkeit auf: Da steht, mitten im republikanischen Basel, ein fürstliches Palais, das Absteigquartier der Markgrafen von Baden-Durlach. Der Palast steht auf dem Areal von vierzehn mittelalterlichen Liegenschaften und wurde, an Stelle eines abgebrannten Vorgängers, in den Jahren 1698—1705 nach Plänen von S. C. Daviler erbaut und ausgestattet. Sein Aeußeres ist imposant und großartig, wenn ihm auch eine gewisse Leichtigkeit der Proportionen fehlt. Das Gebäude hat seine Wichtigkeit als erstes Beispiel des neuen französischen Stils in unserer Stadt. Bedeutender als das Aeußere sind die Innendekorationen, das Vestibule mit seiner Säulenhalle, die mit gemeißelten Pflanzenornamenten geschmückt ist, und die Säle mit ihren frischen und eleganten Stukkaturen. Der Palast wurde 1808 an die Stadt verkauft und 1842 in den Bürgerspital umgewandelt. Wurde dadurch auch manche Aenderung im Innern notwendig, so ist doch auf diese Weise das große Gebäude erhalten geblieben.

Das andere bedeutende und historisch berühmt gewordene Baudenkmal, der Holsteiner Hof, befindet sich am äußeren Ende der Straße. Es ist ein für seine Größe einfach gegliederter Bau aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Straßenfront und Gartenfront zeigen einen dreiteiligen Baukörper, auf dessen Mittelrisalit ein großer Ziergiebel aufsitzt. Das Innere ist ganz nach den Bedürfnissen eines ländlichen Lusthauses organisiert; die Wirtschaftsräume befinden sich in einem Nebengebäude. Berühmtheit erlangte der Holsteiner Hof durch seinen dritten Besitzer Peter Ochs, welcher hier 1795—97 den französischen Gesandten in der Schweiz beherbergte. Der Friede von Basel zwischen Frankreich und Preussen soll im Gartensaal des Holsteiner Hofes unterzeichnet worden sein.

Bescheidene Häuser bürgerlich-bäuerlichen Charakters schließen sich an den Holsteiner Hof an, unter ihnen sind die «Alte Treu» mit ihrem ländlichen Innenhof, mit Brunnen und hölzernen Galerien und «Kegelins Hus» die einheitlichsten und entzückendsten. Am Hause Nr. 18 ist noch eine reizende, typisch baslerische Rosettentüre zu sehen. Barock sind der mehr zierliche «Gyren-Garten», der aus dem 18. Jahrhundert stammt, und besonders das eigentümliche «Brunschwyler'sche Landhaus». Dieses ist ein Lusthaus im Stile des vlämischen Barock; das Untergeschoß war einst als offene Gartenhalle ausgebildet, deren Bogen heute noch die eingesetzten Fenster umrahmen. Die üppigen, schweren Verzierungen im Innern, Fruchtkränze und Guirlanden an den Bogen und Decken sind einzigartig für unsere Gegend.

Das Bürgerspital, dem der Markgräfliche Hof bei dem schnellen Wachstum der Stadt Basel schon lange nicht mehr genügte, ist heute Besitzer der meisten Häuser beidseitig der Straße. Seit man sich beim Spitalneubau entschloß, trotz des Raumbedürfnisses in der Innerstadt zu bleiben, besteht eine latente Gefahr für die Baudenkmäler an der Hebelstraße, denn so großzügig der Spitalneubau auch angelegt war, so zieht er doch dauernd Weiterungen nach sich. Seine Schwesternhäuser verbauten einen Teil der Befestigungsanlagen an der Schanzenstraße. Markgräflicher Hof, Gyren-Garten, Brunschwyler'sches Landhaus, Kegelins Hus, Alte Treu und Holsteiner Hof stehen unter Denkmalschutz. Zur Erhaltung eines Baudenkmals gehört aber auch die Weiterexistenz seiner Umgebung und seines Straßenzuges.

Die Hebelstraße ist dank ihrer relativen Unberührtheit heute ein Juwel und eine Sehenswürdigkeit. Man sucht nach einer großzügigen Idee, durch welche sie erhalten werden und zugleich nutzbar gemacht werden kann und durch welche sie bleibt, was sie war und sein soll: eine schöne, der Ruhe und Erholung gewidmete, verkehrslose «Vorstadt»-Straße.

Der Holsteiner Hof

Zeichnung von Lucius Burckhardt